



Den unverletzten Adel wolte Bey dem Höchst-seeligen Hintrit, Des
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Friedrichs von Kospoth, Erbherrn
auff Burgau und Gülden-Goßa ... Bey dem solennen Leichen-Actu zu
Eysleben Den 15. Novembr. dieses 1701ten Jahres in gegenwärtigen
Carmine beweisen, und hierdurch sein gehorsamstes devoir abstaten
Johann Ludwig von Ponikau

[S.l.]

Ponickau, Johann Ludwig von

LP E 4° I, 00028 (15,03)

https://dwb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00016001

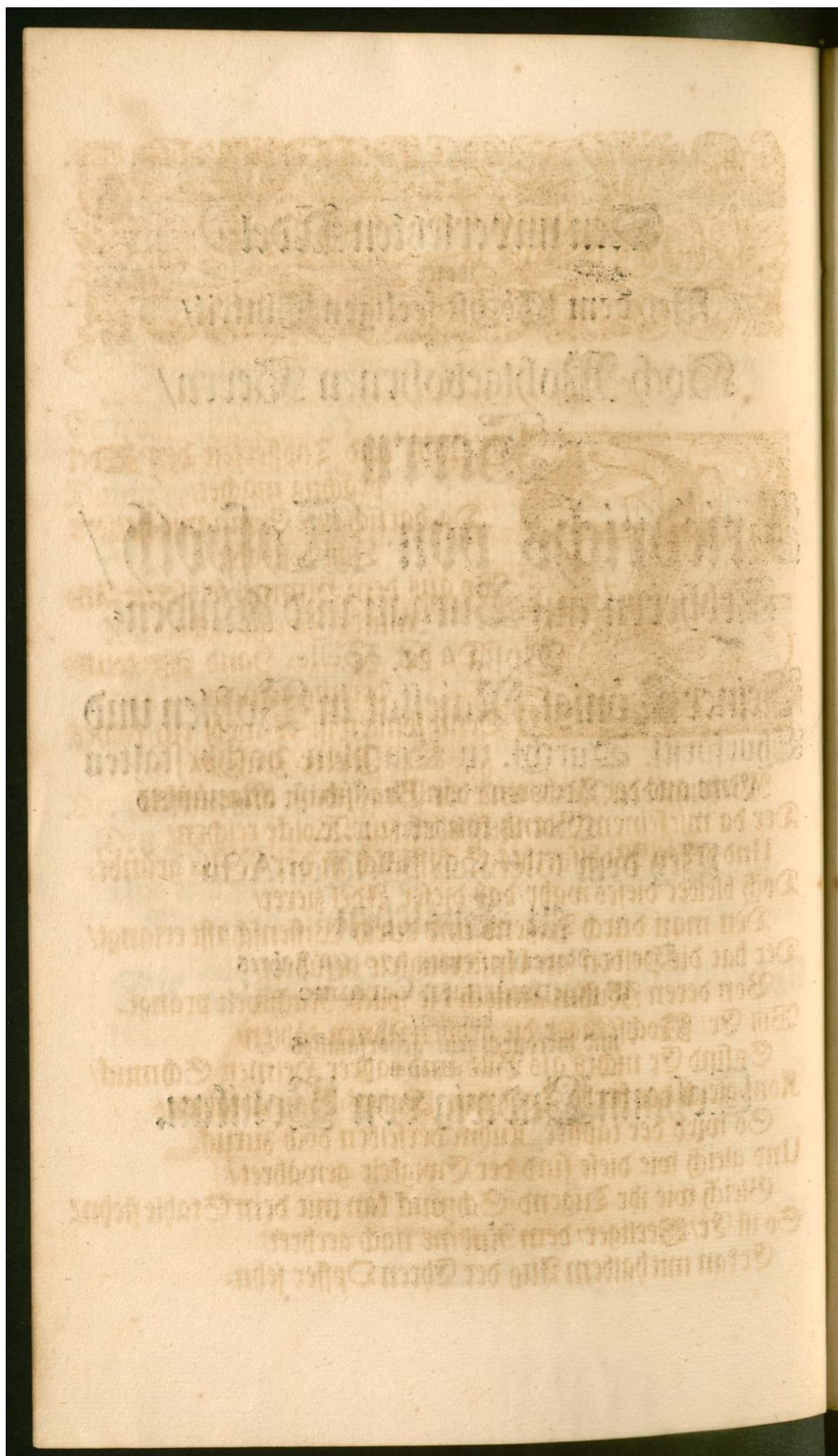
urn:nbn:de:urmel-e4780071-2864-4f26-a6fa-674cd532a1db9-00014203-14

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Den unverletzten Adel
woltte
Bey dem Höchst-seeligen Eintrit/
Des
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn
Friedrichs von Rospoth /
Erbherrn auf Burgau und Gilden-
Bosch / ꝛ. ꝛ.
Seiner Königl. Majestät in Bohlen und
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten
Geheimbden Raths und der Graffschaft Mannsfeld
Ober-Auffsehern / ꝛ. ꝛ.
Bey dem solennen Reichen-Actu
zu Snyleben
Den 15. Novembr. dieses 1701ten Jahres
in gegenwärtigen Carmine
beweisen/
und hierdurch sein gehorsamstes
devoir abstatten
Johann Ludwig von Bonifau.

urn:nbn:de:urmel-e4780071-2864-4f
26-a6fa-674cd532a1db9-00014203-14



urn:nbn:de:urmel-e4780071-2864-4f
26-a6fa-674cd532a1db9-00014203-29



Sitz und Tapfferkeit den Adel
 prächtig machet/
 Da hat sich eine Sonn mit neuem
 Licht bestrahlt /
 Wo aus dem Himmel selbst ein An-
 muths Zweige lachet/
 Da hat Apelles Hand Bertoun-
 derung gemahlt.
 Denn sonst ist es wohl ein freyes
 Ritter-Zeichen/

Wenn aus der Ader wird ein Phosphor angezündt/
 Der da mit seinem Glantz kan bis zur Wolde reichen/
 Und dessen Wohltharths Schiff auch in der Scylla gründt.
 Doch bleibet dieses wahr/das dieser Adel zieret/
 Den man durch Tugend und durch Wissenschaft erlangt/
 Der hat die Helden zur Unsterblichkeit geführet/
 Von deren Ruhm annoch die späthe Nachwelt prangt.
 Will Er/ Hochseeliger/die großen Ahnen zählen/
 So find Er nichts als Bild und rahrer Helmen Schmuck/
 Kont gleich der herbe Todt den Leibes-Bau abtählen/
 So wird der tapffre Ruhm derselben doch zuruck.
 Und gleich wie diese sind der Ewigkeit gewähret/
 Gleich wie ihr Tugend-Schmuck kan mit dem Stahle stehn/
 So ist Er/ Seeliger/ dem Ruhme nach geehret/
 Er kan mit halbem Aug der Ehren Opfer sehn.

Das macht/ Er hat sich nicht auf sein Beblüth verlassen/
 Der Jugend Seltenheit war seine größte Lust/
 Er wolte dieses nur insonderheit bald fassen
 Womit Er sich dem Land zum Ruhm zu machen wußt.
 Wie Alexander, der nicht Vaters Thaten ehrte /
 Vielweniger mit dem / was Er erworben hat/
 Sich selbst vergnügen wolte/ ja noch wohl gar beschwerte/
 Wie Ihm sein Vater nur an seiner Ehren schadt.
 Er wolte selbstern gern die tapffern Minen weisen/
 Die Ihm die Jugend hat vor anderen geschenkt/
 Damit der Feinde könnt auch seine Thaten preisen/
 Wenn Er ihn mit dem Schwert und Armen hätt um-
 schränkt.
 So machte Er es auch in seinem ganken Leben/
 Was ungemeines war in seiner Brust versandt /
 Gank Mannsfeld kan mit recht ein hohes Zeugniß geben/
 Das jedermann an Ihn mit stillem Ruhm gedend.
 Dahero muß sein Glantz der späten Nachwelt leuchten/
 Kein trübe Wolcke kan ein Finsterniß umziehen/
 Der Himmel will die Seel mit Trostes Thau besuchten/
 Den Lorbeer seines Lobß muß aller Blicken fliehn.

